

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Allee Nr. 85/87, aus der Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,40. Monatlich 55 Pf. Postzeitungsliste Nr. 4069 a 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die viergespaltene Zeile ober deren Raum 15 Pfennige, für Verammlungs-, Rechts- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfennige, auswärtsige Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 225.

Sonnabend, den 22. Dezember 1894.

1. Jahrgang.

Siehe eine Beilage.

## Die geküfteten Koullissen der Militärjustiz.

Ein großes Licht auf das Leben unserer Brüder im Waffenrock wirft die Gerichtsverhandlung, die kürzlich gegen den Genossen Eichhorn in Dresden stattfand und mit seiner Verurtheilung zu vier Monaten Gefängniß wegen Beleidigung der sächsischen Militärjustizbehörde endete. In der Verhandlung wurden die Akten der Militärgerichte gegen den Kanonier Uhle vom Feldartillerie-Regiment Nr. 12 in Wey vorgetragen, die wir im Auszug nach der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ nachstehend mittheilen:

Die erste Strafe waren 2 Monate Gefängniß. Uhle hatte, nachdem das Kommando „Stillgestanden“ erfolgt war, sich gerührt, und dies trotz wiederholten Befehls nicht unterlassen. Der Lieutenant hat ihn aus dem Gliede gerufen und gefragt, ob er den Befehl nicht gehört habe. Da hat Uhle „in unpassendem Tone“ geantwortet: „Jawohl, Herr Lieutenant!“ Deshalb wegen Ungehorsams und Achtungsverletzung vor ein Kriegsgericht gestellt mit dem Antrage, ihn zu 2 Monaten Gefängniß zu verurtheilen, erklärt Uhle vor Gericht, er sei krank. Ergebnis: Angeklagter ist antragsmäßig verurtheilt. Er wird gefragt, ob er das Protokoll anerkenne, damit ist die Sache zu Ende. Appellation giebt es nicht. Als Gefangener hat Uhle einmal (Mai 1891) bei Erarbeiten den Karren langsamer geschoben als die anderen, auch so langsam geschaukelt, daß er nur eine Schaufel Schutt in den Karren warf, während die anderen sechs bis sieben hinein warfen. Auf den Sergeanten machte das „den Eindruck“, als ob Uhle arretirt und von der Arbeit befreit sein wollte. Am Nachmittag machte er es eben so, indem er „demonstrativ“ langsam fuhr. Der Sergeant befahl ihm, den Karren niederszufahren, das that er nicht, blieb stehen und stierte theilnahmslos vor sich nieder. Darauf wurde er arretirt, wobei ihm der Karren aus der Hand genommen werden mußte. Eine ärztliche Untersuchung stellte fest, daß Uhle zurechnungsfähig sei. Er wird vors Kriegsgericht gestellt und am 11. Mai 1891 wieder zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Am 25. Mai 1891; als Uhle im Arbeitssaale arbeitete, kam ein Oberlieutenant und redete ihn an. U. sah diesen nicht an. Auch auf Ermahnung sah er diesen nicht. Darauf wurde er ins Zellengefängniß geführt, wobei er die Aeußerung: „Schauderhafte Behandlung“ fallen ließ. Auch lief er zu langsam und auf mehrmalige Aufforderung schneller zu laufen, erwiderte er, er könne nicht, er sei krank. In der Zelle sollte er sich ausziehen; er that das, da er aber die Hosen nicht schnell genug herunter bekam, packte ihn ein Wuthanfall, er warf sich hin und brüllte. Man trug ihn weg und ließ ihn liegen, bis er ruhig wurde. Dadurch hatte er sich einer Reihe Vergehen schuldig gemacht und wurde mit dem Antrage auf sieben Monate Gefängniß vor das Kriegsgericht gestellt. Das Urtheil lautete dem Antrage gemäß. Das Gericht erkannte an, daß bei vorsichtigerer Behandlung dieses „besonders störrischen“ Mannes die Straftaten hätten vermieden werden können. Uhle hatte wieder erklärt, er sei unterleibskrank und erkannte das Protokoll nicht an. Zwischendrin war er mit neun Wochen Gefängniß bestraft worden. Daran wird er — ohne erst freigelassen zu werden — zu einem Jahr drei Monaten Gefängniß und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurtheilt, weil er, als ein Unteroffizier in seine Zelle kam, auf der Britsche liegen blieb und diesen beschimpfte, dann seine Zelle nicht gereinigt und einen Befehl dazu nicht befolgt hatte. Auch wird ihm Simulation zur Last gelegt. Wenn er sich in der Zelle beobachtet glaubte, mache er dummes Zeug, vor Gericht führe er die sinnlosesten Reden, habe sich auch einmal falsch krank gemeldet. Abermals hat er die Zelle nicht gereinigt und die Schüssel mit dem Essen auf den Boden geworfen und zerbrochen. Urtheil: 5 Monate 1 Woche Gefängniß. Am 13. November 1891 wird er wegen Beleidigung eines Vorgesetzten zu 4 Wochen strengen Arrest verurtheilt. Er hatte dem Unteroffizier entgegengerufen: „Guten Fraß kommt Ihr selber behalten“, ihn auch „Frosch“ genannt. Dann kommt einmal eine Freisprechung. Schließlich kommen wir zu dem schwersten Falle. Uhle hatte nicht ordentlich geküft und den Unteroffizier, der dies befohl,

beleidigt. Dann hat er ein aus der Bibliothek geliehenes Buch „in einem Wuthanfall“ zerrissen. Seine Wüthe hat er zerrissen in den Hof geworfen. Als zwei Vorgesetzte kamen und fragten, ob das seine Wüthe sei, hat er nicht geantwortet dagegen sie angeschrien und mit den Fäusten nach ihnen geschlagen, dabei einen auf die Hand getroffen. Die Vorgesetzten, die ihre Seitengewehre gezogen hatten, holten Hilfe. Uhle wurde gefesselt. Dabei hat er sich gewehrt und verschiedene mit den Fäusten gestochen. „Das sollten die Sozialdemokraten sehen“, rief er, „wie hier die Soldaten geschunden werden“. Einen Vorgesetzten nannte er Schweinhund und Sozialdemokrat. Dafür wird er zu 8 Jahren Gefängniß verurtheilt! Aus der Stammtrolle wird mitgetheilt, daß er außer diesen Strafen 16mal disziplinarisch, zusammen mit 48 Tagen strengen Arrests bestraft worden ist. Uhle ist mehrmals ärztlich untersucht worden, auf Veranlassung des Auditeurs. Ein Zeugniß des Stabsarztes Dr. Würzler vom 13. April 1891 kommt nach eingehender Untersuchung zu dem Resultat, daß Uhle körperlich und geistig gesund sei, nur des moralischen Falles entbehre. Ein Zeugniß des Stabsarztes Dr. Schill vom 30. April 1891, das sich auf das vorhergehende wie auf eine in Wey vorgenommene Untersuchung bezieht, kommt ebenfalls zu dem Ergebnis, daß Uhle gesund sei und simulire. Ebenso ein Zeugniß desselben vom 1. Juni 1891. Uhle wird, nachdem ihm die 8 Jahre zuerkannt sind, abermals vor Gericht gestellt. Er hatte beim Waschen den Gehorsam verweigert und beharrte in dem Ungehorsam, nachdem ihm der Unteroffizier gut zugeredet hatte. Den Befehl eines hinzugekommenen Feldwebels, sich auszuziehen, beantwortete er mit der Erklärung, daß er sich nicht ausziehe. Der Strafantrag lautete auf 1 1/2 Jahr Gefängniß. Die Richterklaffen der Unteroffiziere und der Subalternoffiziere halten ihn für gesund und wollen ihn antragsgemäß bestrafen lassen. Die anderen Klaffen halten ihn für unzurechnungsfähig und verlangen, daß er in Beobachtung genommen werde, was auch geschieht. Eine Anzeige der Sanitätsdirektion meldet, daß die Beobachtung des Uhle die Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit befestigt hätte und er an eine Irrenanstalt abgegeben worden sei.

Das ist die Tragödie eines Opfers unseres herrlichen Militärsystems. Neun gerichtliche Strafen von zusammen 9 Jahren 10 Monaten 1 Woche Gefängniß und 4 Wochen strengen Arrests, dazu 16 Disziplinarstrafen von zusammen 48 Tagen strengen Arrests verhängt über einen kranken Menschen. Seine Angaben jahrelang als Simulation angesehen. Welche Richter auf das Militärleben, die Militärgerichtsbarkeit, die Militärgesundheitspflege wirkt das Schicksal dieses Armen. Man versehe sich in die Seele dieser gemarterten Kreatur und denke dann nach über das Wesen unserer Kultur. Höher und höher schwillt das Schuldkonto.

## Politische Rundschau. Deutschland.

Daß die Umsturzvorlage in ihrer jetzigen Gestalt keine Mehrheit findet, steht nach der „Köln. Volksztg.“ fest. „Wenn also die Regierung Lust und Muth hat, kann sie eine Handhabe zur Auflösung gewinnen; die Handhabe ist freilich auch danach. Knebelung der öffentlichen Meinung und neue Steuern werden eine prächtige Wahlparole für die Regierung abgeben. Die Mehrheit des Reichstages hat die Auflösung nicht zu fürchten; sie ist aber auch nicht konfliktklüster. Sie wird zwar für die Tabaksteuer sich nicht begeistern, aber auch die Umsturzvorlage nicht ohne weiteres abweisen; sie wird ferner in wirtschaftlichen Fragen, besonders was die Sorge für die Landwirtschaft angeht, die Regierung gern unterstützen. Es scheint überhaupt sehr fraglich, ob die Regierung in dieser Beziehung je einen günstiger zusammengesetzten Reichstag finden könnte. Reichschatzamtssekretär Graf Posadowski hat gar schöne Worte zu Gunsten der Landwirtschaft gesprochen; wir fürchten aber, er würde sehr übel wegkommen, wenn er mit einem Reichstage zu thun hätte, in dem die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirthe die Mehrheit hätten. Vor den Thaten, die man dann von ihm verlangen würde, dürfte ihm selbst etwas bange werden.“ — Wenn die „Köln. Volksztg.“ meint, daß die Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt keine Unterstützung von Seiten des Centrums finden wird, so ist damit nicht

ausgeschlossen, daß die Ultramontanen für ein verändertes Gesetz zu haben sind. Weshalb lehnt man nicht jedwede Knebelung ab? Wartet man erst auf den Handel?

Gegen das Organ der Anarchisten, den „Sozialisten“ in Berlin, arbeiten Gericht und Polizei ununterbrochen. Ein Redakteur nach dem anderen wird verhaftet, eine Ausgabe des herzlich unbedeutenden Blättchens nach der anderen beschlagnahmt, hohe Gefängnißstrafen werden verhängt. Am 18. Dezember wurde der Tischlergeselle Wilhelm Eide auf Antrag des Staatsanwalts Benedix zu einem Jahr Gefängniß wegen einer Rede verurtheilt. Ein anderer Prozeß richtete sich gegen Max Weidner, den Nachfolger des entflohenen Wilhelm Werner. Der Angeklagte verhaftet zur Zeit eine bis zum Oktober 1895 dauernde Gefängnißstrafe, die ihm wegen Majestätsbeleidigung, Aufreizung zum Klassenhaß u. anferlegt worden ist. Er war jetzt beschuldigt, das Gest 6 der anarchistischen Bibliothek bewußt falsch mit der Druckersfirma Wilhelm Werner Nachf. versehen zu haben. Staatsanwalt Dr. Benedix erblickte hierin ein schweres subjektives Verschulden des Angeklagten. Der Sozialist sei das einzige Parteiorgan der Anarchisten in Deutschland, das übrigens auf dem Aussterbeetat stehe. Nächsten Donnerstag oder Sonnabend dürfte die letzte Nummer dieses Organs erscheinen, denn es sei gelungen, es unschädlich zu machen. Werner war seiner Zeit Lohndrucker in der Druckerei von Maurer. Werner sei nach London entflohen, sämtliche Redakteure des „Sozialisten“ befinden sich hinter Schloß und Riegel, mit Ausnahme des Adam, der die eine Nummer gezeichnet, die Anlaß zu dem bekannten Prozeß Adam und Genossen gegeben. Adam sei nach Kopenhagen entflohen. An Werners Stelle sei der Angeklagte getreten, der neben dem „Sozialisten“ nun auch die „Anarchistische Bibliothek“ herausgegeben. Er habe nicht irrtümlich, sondern mit dem Willen, eine Ungeheuerlichkeit zu begehen, den Drucker falsch bezeichnet. Eine Geldstrafe sei deshalb nicht am Plage, sondern eine Zusatzstrafe von drei Monaten Gefängniß. Der Gerichtshof nahm nicht an, daß der Angeklagte dem Gesetze ein Schnippchen schlagen wollte, und verurtheilte ihm deshalb nur zu 50 Mk. Geldstrafe. Die scharfen Eingriffe erbittern die davon Betroffenen. Die Haftbefehle und Beschlagnahmen sollen die bisher noch nicht Gesetz gewordene „Umsturz“-Vorlage ersetzen. Der „Sozialist“ wird unterdrückt ohne den Verbotsparagrafen des einschläfernden Ausnahmegesetzes. Wozu der Lärm? Es ist heute doppelt nothwendig, vorsichtig in Worten und Handlungen zu sein, und die Arbeiter werden zeigen, daß sie sich nicht provozieren lassen, so eifrig auch die Reaktion nach einer Gelegenheit späht, den „Staat zu retten“.

Ein Kränlein „rühr mich nicht an“ scheint der Fall „Liebknecht“ für die Dresdener Polizei zu sein. Ueber eine freisinnige Versammlung wird berichtet, daß „über den Fall Liebknecht zu sprechen der überwachende Beamte laut ihm gewordenen Weisung verboten hatte.“

Ueber die Umsturzvorlage urtheilt sogar der national-liberale Landgerichtsrath Kulemann vollständig absprechend, derselbe Kulemann, der das alte Sozialistengesetz nicht laut genug verteidigen konnte. In der von dem evangelisch-sozialen Pastor Kaumann herausgegebenen „Hilfe“ veröffentlicht dieser Herr einen Artikel, in dem er die Umsturzvorlage als „unmüthig und deshalb schädlich“ bekämpft. Ein solches Urtheil aus solchem Munde konnte ja als ein günstiges Zeichen dafür gelten, daß die Vorlage im Reichstag nicht angenommen wird. Aber wir müßten unsere Nationalliberalen schlecht kennen, wenn wir nicht wüßten, daß die Partei mit Pauken und Trompeten alles bewilligen wird, was die Regierung von ihr verlangt.

Fürst Bismarck läßt in den Hamburger Nachrichten durch einen seiner Beknechte erklären, die Behauptung Liebknechts, Bismarck habe ihn als Redakteur für die „Nordd. Allg. Ztg.“ und Karl Marx für den Reichsanzeiger gewinnen wollen, sei nur als eine Erinnerung an krankhafte Traumbilder anzusehen. Darauf erwidert der Vorwärts: „Diese krankhaften Traumbilder haben Liebknecht wiederholt dem Fürsten Bismarck im Reichstage Stirn gegen Stirn vorgehalten, und Fürst Bismarck hat nicht zu leugnen gewagt. Dem Damb. Nachrichten

trauen wir keine „krankhaften Traumbilder“ zu — sie haben einfach gelogen.“

Zimmer reaktionärer. Der als persönlicher Freund Althwards bekannt gewordene Reichstagsabgeordnete v. Saugen spricht geschwehrißliche Worte; er schlägt in der „Kreuzzeitg.“ vor, den Paragraphen der Verfassung, der die Immunität für Aeußerungen der Abgeordneten in Ausübung ihres Berufes verbürgt, durch den Zusatz zu bereichern, daß davon Majestätsbeleidigungen ausgeschlossen seien. — Will man die Abgeordneten zur Heiligkeit erziehen?

Das „Deutsche Abendblatt“ will von der Anklage Niebnechts durch den Staatsanwalt nichts wissen; es warnt vor juristischen Sophistereien und meint, daß es Pflicht jedes sittlich denkenden Menschen, ganz besonders aber des konservativen Christen ist, Recht und Gerechtigkeit auch gegen den Feind zu üben. — Das ist wenigstens vernünftig.

### Oesterreich-Ungarn.

**Lochspiegel an der Arbeit.** In einer von ungefähr 2000 Arbeitslosen besuchten Versammlung im Dreherischen Saale an der Landstraße in Wien am Montag, worin mehrere Redner unter Angabe hoher Ziffern von Wiener Arbeitslosen das Recht der Arbeitslosen auf Arbeit proklamirten und die Vorbereitung eines allgemeinen Streiks befürworteten, wurden durch zwei Redner, sogenannte „Unabhängige“, oder sagen wir richtiger zwei Lochspiegel, stürmische Szenen herbeigeführt, indem Letztere zur Anarchie und Revolution aufforderten. Der Vertreter der Regierung drohte wiederholt die Auflösung der Versammlung an. Schließlich wurden jene Redner unter stürmischem Beifall der Versammlung am Weiterreden gehindert und die Versammlung nach einer Aufforderung an die Arbeitslosen, den Einflüsterungen der „Unabhängigen“ nicht Gehör zu schenken, ruhig geschlossen. Eine vor dem Versammlungssaal geplante Straßen-Demonstration wurde von der Wache verhindert und die Menge, welche unter fortwährenden Rufen: „Hoch die Arbeit!“ und „Hoch das Wahlrecht!“ wegzog, von der Wache ohne ernstlichen Zwischenfall zerstreut.

Zu Drohobycz stricken die Schüler der siebenten Gymnasialklasse in Folge eines Konflikts mit dem Lehrer. Die Klasse wurde geschlossen und eine Untersuchung eingeleitet.

### Schweiz.

Das städtische Regiment in Bern, über freisinnigen Partei angehörig, hat am Sonntag endlich die verdiente Niederlage erlitten. Die von der sozialdemokratischen Partei durch Initiative verlangte und von den Konservativen unterstützte Proportionalwahl der städtischen Behörden ist vom Volke angenommen und damit die Parteiherrschaft der Freisinnigen gebrochen worden. Das Ergebnis zeigt wieder, daß die Demokratie das beste Mittel ist, auf friedlichem Wege krankhafte Auswüchse und Ungerechtigkeiten zu beseitigen und so die Gesellschaft — Staat und Gemeinde — vor schweren Erschütterungen zu bewahren. — Am letzten Sonntag wurden in Bern in den Stadtrath die Sozialdemokraten Steck, Buchdrucker Schrag und Advokat Aebi, bekannt als Vertheidiger Dr. Wassilieffs, gewählt.

### Italien.

Crispi's Koftgänger behaupten, daß die Anfangsbuchstaben „L. C.“ in dem Conto Corrent der Banca Romana sich nicht auf Frau Lina Crispi beziehen, sondern auf einen bekannten Spekulant. Unglücklicher Weise besitzt aber dieser Spekulant keinen Ehemann, der „heute für die Banca Romana gesprochen“ hat. Die Gerichte arbeiten in der Klagesache Crispi contra Giolitti im abgekürzten Verfahren. Wir sind aber auf das Urtheil gar nicht neugierig, denn erstens ist Giolitti nicht zugegen, um sich zu vertheidigen, und zweitens kann man, wie zur Zeit in Italien die Dinge liegen, ein unparteiisches Urtheil wohl schwerlich erwarten, solange Crispi Ministerpräsident ist.

### Amerika.

**Schiedsgericht bei Streiks.** Der Abgeordnete Erdmann (Demokrat) brachte im Repräsentantenhause eine von der Streikkommission in Chicago ausgearbeitete Schiedsgerichtsvorlage ein, in welcher die Errichtung eines nationalen, streng parteilosen Schiedsgerichtsamtes vorgelesen und bestimmt wird, daß die Entlassung eines Arbeiters oder die Förderung eines Streiks während der Verhandlung vor dem Schiedsgericht als Vergehen angesehen werden soll.

### Lübeck und Umgegend.

21. Dezember.

Die „Amsturz“-Vorlage droht. Wird sie Gesetz — was bei der jetzigen Zusammenkunft des Reichstags keineswegs ausgeschlossen ist — dann heißt es auf der Hut sein.

Wenn wir auch als Partei für die ohnmächtigen Anstrengungen unserer Gegner nur Hohnlachen und Berachten haben, der einzelne von uns vermag sich manche Verlegenheit und Ehererei vom Halse zu halten, wenn er es an der nothwendigen Vorsicht nicht fehlen läßt. Diese besteht nun vor allem darin, daß man in Zeiten wie den jetzigen jeden Tag auf den Besuch der Polizei gefaßt sein muß und deshalb sehr gut thut, alle auf die Partei und den Verkehr mit den Genossen bezüglichen Schriftstücke, Briefe, Abrechnungen u. so zu

beseitigen, daß die liebe Polizei bei ihrem eventuellen Besuche nichts davon vorfindet.

Bwar wissen wir, daß im Besitze unserer Genossen sich nichts findet, was das Licht des Tages zu scheuen hat. Bezeichnet sich doch gerade unsere Partei dadurch aus, daß sie alle ihre Angelegenheiten im Lichte vollster Oeffentlichkeit und vor aller Welt ordnet und regelt. Aber wir sind durch die Erfahrung gewisigt. Das Jahr 1878 hat uns gelehrt, daß jede Felle eines Genossen, an einen Parteifremd gerichtet, den Vorwand zu den langwierigsten Untersuchungen und Nachforschungen für die Polizei und Staatsanwälte geben kann; deshalb räume man diese Fellen beiseite, wenn sie auch noch so unschuldigen Inhalts sind. Wer diese heute mehr als je gebotene Vorsicht unterläßt, macht sich eines Vergehens gegen sich selbst und gegen die Partei schuldig. Deshalb Parteigenossen, seid vorsichtig und auf der Hut!

Und in die Aera des Denunziantenthums und der Majestätsbeleidigungsprozesse mögen wir wiederholen es, die Genossen ihre Urtheile über Personen und Ereignisse in möglichst vorsichtiger Weise äußern und sich jedes politischen Gesprächs mit allen ihnen nicht als ganz zuverlässig bekannten Personen enthalten. Denn die Niedertracht geht um und die Schurken kommen zur Ehre der staats-erhaltenden Thätigkeit.

Wenn dies überall geschieht, dann sehen wir wohlgerüstet und frohen Muthes der Zukunft entgegen. Mögen die Gegner auch ausbrüten was sie wollen, die Sozialdemokratie wird siegen trotz alledem und alledem.

Ein Maulkorbgesetz für die Reichstagsboten fordert der hiesige „General-Anzeiger“ in seinem Artikel „Disziplinmangel und Säumnigkeit im Reichstage.“ Weßhalb auch nicht? „Wo alles liebt, kann „General-Bumbum“ allein nicht lassen.“ Des Weiteren spricht nach der „General-Anzeiger“ für die Einführung einer Art „Fabrikmarke“, um eine Kontrolle über das Schwänzen der Reichstagsboten ausüben zu können. Derartige Missionen können nur in einem generalanzeigerlichen Hirn aufsteigen. Weßhalb will man nicht gleich die Stumm'sche Fabrikordnung in Anwendung gebracht wissen?

**Schnatkommission für Armenverbände.** Sitzung vom 20. Dezember. Der Ortsarmenverband Altona klagt gegen den Ortsarmenverband Lübeck auf Zahlung von 35 Mk., welche Summe für die Verpflegung des Rutschers St. wegen einer Verletzung am linken Arme an das Altonaer Krankenhaus zu zahlen ist. Altona behauptet, daß zur Zeit der Verpflegung, am 13. Nov. 1893, St. in Lübeck noch seinen Unterstützungswohnsitz gehabt habe. Dagegen behauptet der Armenverband Lübeck, daß St. seit Absolvierung seiner Militärzeit nicht dauernd in Lübeck gewesen sei. Nunmehr behauptet der Armenverband Altona, daß St. vom 29. Juni bis zum 8. Juli hier in Lübeck gewesen, und die Absicht gehabt habe, sich hier dauernd niederzulassen. Der als Zeuge vernommene Vater des St. konnte sich nicht erinnern, daß sein Sohn längere Zeit bei ihm gewesen ist. Auch ist derselbe seit 1885 hier nicht zur Anmeldung gekommen. St. selbst hat früher vor der Armenbehörde in Altona ausgesagt, er sei um diese Zeit in Hamburg gewesen; und in Hamburg wieder, er sei in Altona gewesen. Der Vertreter des Ortsarmenverbandes Lübeck (Altona ist nicht vertreten) macht auf diese, den Akten beigegebenen Verhöre aufmerksam und bittet, den Armenverband Altona zur Zahlung der 35 Mk. zu verurtheilen. Die Kommission beschloß demgemäß.

**Verlesene Testamente.** In öffentlicher Sitzung des Amtsgerichts, Abtheilung I, werden am Montag den 24. Dezember 1894, Vormittags 11 Uhr, verlesen werden: das Testament des hier selbst am 9. Dezember 1894 verstorbenen Arbeiters Johann Joachim Hinrich Benzin (genannt Berth); und das gegenseitige Testament des hier selbst am 15. Dezember 1894 verstorbenen Kaufmanns Johann Friedrich Stahmer und seiner Ehefrau Friederike Auguste Elise geb. Röhl.

Der Byzantismus treibt immer ärgere Blüthen. Jetzt giebt es schon „Aegir-Seife“. Jedes Stück trägt das Bild des Aegir und ist umwickelt mit dem „Sang an Aegir“. Und da rügt der Reichstagspräsident noch, wenn von „deutscher Bedientenseife“ gesprochen wird??

**Baumwollencxport.** Von Kopenhagen traf gestern Vormittag der große dänische Dampfer „Dranienborg“ hier ein. Derselbe wird von hier mit einer Ladung von 4000 Ballen Baumwolle nach Neval expedirt werden.

**Unterschlagnug.** Auf der Herberge zur Heimath hier selbst engagierte ein Tischlermeister aus Schattin einen aus Duedlinburg gebürtigen Tischlergesellen. Auf sein Verlangen erhielt der Geselle vom Meister einen Geldvorschuß. Auf dem Wege nach Schattin verduftete sich jedoch der Geselle. Später wurde er in einer hiesigen Wirthschaft angetroffen und verhaftet.

**Taschendieb.** Ein Portemonnaie mit Mark 18,50 Inhalt wurde einer Dame während sie in der Breitenstraße vor einem Schaufenster stand, aus ihrer Rocktasche entwendet.

**Feuer.** In der Nacht zum Donnerstag brach in einer Scheune des Kunstgärtners Sperling in der Wallenhorf-Allee Feuer aus. Der Albeder Feuerwehr, welche alarmirt wurde, gelang es, das Feuer an weiterer Ausbreitung zu hindern und zu löschen. Der entstandene Schaden soll kein erheblicher sein. Ueber die Entstehungsursache ist bis jetzt noch nichts bekannt.

**Travemünde.** Im Schlepptau des Vergungsdampfers „Frederikshavn“ lief gestern die Bark „Emma Bayant“ hier ein. Dieselbe ist seiner Zeit unter Führung des Kapitäns Stenart von Savannah mit einer Ladung Bilschpinholz auf hier segelnd gestrandet und von der Mannschaft verlassen worden. Bei höheren Wasserstand wurde die Bark jedoch wieder flott und von Fischern in Frederikshavn eingebracht. Die Ladung ist für die Firma Havemann u. Sohn bestimmt. Wegen ihres Tiefganges wird augenblicklich ein Theil der Ladung in Travemünde gelöscht. Die Vergungskosten sollen sich auf 17000 Kr. belaufen.

Der Dampfer „Orion“ mußte, wie nach hier gemeldet wird, wegen eines Schadens an der Schraube nach Gothenborg zurückkehren. Die Ladung wurde vom Dampfer „Halmstad“ übernommen.

**Renntaster.** Eines schrecklichen Todes starb vor einigen Tagen die Tochter des Arbeiters Lobsten in der Warbecker Straße. Die Unglückliche war bereits mehrere Jahre an das Krankenlager gefesselt und hatte wenig Aussicht auf Besserung. In Verweilung über ihr Schicksal hatte die Kranke sich und ihr Bett mit Petroleum begossen und das Letztere angezündet. Als die Mutter die Stube betrat, stand das Bett in Flammen. Es gelang zwar, das Feuer zu löschen, die Kranke erlag jedoch nach wenigen Stunden den erlittenen Brandwunden.

**Hamburg.** Der unter dem Verdachte des Knabenmordes verhaftete Gastwirth Breitrick wird noch mit einer anderen, vor vier Jahren stattgefundenen Angelegenheit in Verbindung gebracht. Damals verschwand der siebenjährige Knabe des Schornsteinfegermeisters Schiffmann in Ottenfen, von welchem man nie wieder eine Spur gefunden hat. Breitrick's Eltern hatten damals die Wirthschaft „Ottenfer Park“ in Nacht, wo auch der jetzt verhaftete Sohn wohnte. Wie bei der Entdeckung der Leiche des kleinen Knaben gemeldet wurde, sollten in dem Breitrick'schen Gasthose auch noch Kinderkleider gefunden sein, die dem kleinen Knaben nicht gehörten. Jedenfalls hat die Polizeibehörde zu Altona auch Nachgrabungen im „Ottenfer Park“ veranlaßt.

**Bergedorf.** Verhaftet wurde dieser Tage dem Gemeindepolizist Nitow aus Neuengamme. Derselbe steht im Verdacht, öffentliche Gelder, angeblich mehrere tausend Mark, unterschlagen zu haben. Die Verhaftung geschah auf Antrag der Kirchenbehörde. N. hatte wiederholt den Termin zur Ablieferung längst fälliger Kirchengelder hinausgeschoben. Deshalb begaben sich einige Vorstandsmitglieder in die Wohnung des N. und verlangten die Herausgabe wenigstens eines Theiles der Gelder. N. erklärte jedoch am Abend überhaupt nichts mehr herausgeben zu wollen, am nächsten Morgen dagegen wollte er der Forderung nachkommen. Das mußte ihm jedoch nichts. Er mußte „mit“. Außer der Kirchenkasse soll die Gemeindefasse, die Gemeinde- wie auch die Privat-Krankenkasse in Mitleidenschaft gezogen sein. Auch einen größeren Betrag einkassirter Auktionsgelder soll nicht abgeliefert sein. Vorgefunden wurden noch ca. 750 Mark baar Geld. Die Familie des N. befindet sich, wenn sich der Verdacht in vollem Umfange bewahrheitet, in einer bedauernswerthen Lage, umsomehr als die Frau des N. in der Nacht der Verhaftung von Geburtswehen befallen wurde.

**Hibis.** Muthige Selbstmörderin. Eine Arbeiterfrau nahm sich eine geringfügige Civilklage derartig zu Herzen, daß sie beschloß, sich das Leben zu nehmen. Sie stellte zum Auffangen des Blutes einen Eimer vor ihr Bett und durchschnitt dann mit dem Rasirmesser die Adern an den Beinen und an den Armen. Welche Energie ihr eigen war, geht außerdem daraus hervor, daß sie während des Verblutens das Messer in ein Tuch einwickelte, das bei der Leiche gefunden wurde. (S. F.)

### Neueste Nachrichten.

Der Meineidsprozeß gegen Leuß, den antisemitischen Reichstagsabgeordneten für Eschwege-Schmalcalben, hat am Donnerstag zur Verurtheilung des Angeklagten geführt, und zwar auf Grund des Geständnisses von Frau Dr. Schmutz und von Leuß selbst. Während bis dahin beide entschieden leugneten, intimen Umgang gepflogen zu haben, wie es in der Anklage behauptet war, legte am Donnerstag plötzlich Frau Dr. Schmutz das Geständniß ab, mit dem Angeklagten wiederholt intim verkehrt zu haben, jedoch in Halle nicht. Diese Aussage erregte ungeheures Aufsehen. Leuß selbst wurde ganz bestürzt, und nachdem die Vertheidiger mit Rücksicht auf das Eingeständniß auf das Wort verzichtet hatten, gestand auch er schließlich den intimen Umgang und damit den begangenen Meineid ein. Das Schwurgericht verurtheilte darauf Leuß wegen Meineides zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Zugleich wurde erkannt, daß Leuß die Strafe sofort anzutreten habe. Wie man weiter aus Berlin meldet, hat Leuß am Donnerstag dem Reichstage angezeigt, daß er sein Mandat niederlege.

In Dravica (Süd-Ungarn) ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag ein heftiges Erdbeben. Viele

Häuser stürzten ein und bekamen Misse, Dächer und Giebel wurden niedergeworfen und in den Wohnungen krachte alles durcheinander. Die Stöße wiederholten sich mit weniger Heftigkeit. Der größte Theil der Bevölkerung brachte trotz der strengen Kälte die Nacht im Freien zu.

**Sternschanz-Viehmarkt.**  
Hamburg, 19. Dezember.  
Der Schweinehandel verlief flau. Zugelassen wurden 970 Stück, davon vom Norden — Stück, vom Süden — Stück. Preise: Verjandtschweine schwere 48—50 Mk., leichte 46—48 Mk., Sauen 36—44 Mk. und Ferkel 46—48 Mk. pr. 100 Pfd.

**Abgegangen:**  
Donnerstag, den 20. Dezember.  
11,25 U. V. D. Stephan, Esler, nach Rostock.  
11,55 U. V. D. Adler, Esler, nach Wismar.  
4,55 U. V. D. Pinland, Mittenberg, nach Sango.  
4,— U. V. D. Frederikshavn, Wils, nach Frederikshavn.  
Freitag, den 21. Dezember.  
8,15 U. V. D. Galland, Petersen, nach Kopenhagen.  
Wasserstand und Wind in Travemünde: 8 Uhr Vorm.: 0,60 m ND., schwach.

**Lübeker Getreidepreise.** 18. Dezember.

Nach Qualität und holländischem Gewicht per 200 Pfund			
Welken	11 Mk.	— Pf	61 1/2 1/2 1/2
Hoggen	11	—	50
Gerste	11	—	50
Hafer	11	—	12
Erbsen	11	—	16
Beste Roggerbren	15	—	17
Grüne	15	—	17

**Angelommene und abgegangene Schiffe in Travemünde**  
Angelommen:  
Donnerstag, den 20. Dezember.  
10,30 U. V. D. Ubeca, Evers, von Dobro in 28 Std.  
10,50 U. V. D. Emma Wagnand, Stevard, von Savannah in 98 Tg.  
12,15 U. V. D. Dana, Johansen, von Kalmar in 80 Std.  
4,20 U. V. D. Lior, Wabesen, von Nafstov in 8 Std.  
Freitag, den 21. Dezember.  
4,30 U. V. D. Palmstab, Lundin, von Kopenhagen in 12 Std.

**Schiffsbewegung in der Office.**  
D. Alpha ist am 20. d. M. von Albau nach Rüdbeck abgedampft.  
D. Hansa ist am 20. d. M. von Albau auf hier abgedampft.  
D. Gitta ist am 20. d. M. in Albau angekommen.  
D. Burg ist am 20. d. M. in Rönigsberg angekommen.  
D. Albadia ist am 20. d. M. in Selsingborg angekommen.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im „Lübeker Volksbote“ inseriren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu berufen.

**Geschäfts-Anzeigen.**  
**Unverbrennbar:**  
Christbaumsehnee und Diamantine, Glasbohlung, Lamotta, nicht trübende Christbaumkerzen.  
**Ferd. Kayser, Parfumerie, 81. Broststr.**

**W. Stark's Möbel-Magazin**  
Marlesgrube 30  
empfehlen zu billigsten Preisen:  
Verstellbar, zweif., v. Mk. 30,— an,  
Sophas „ „ „ 25,— „ „  
Polsterstühle „ „ „ 7,50 „ „  
Hochstühle „ „ „ 3,— „ „  
Wiener Stühle „ „ „ 4,— „ „  
Sprungfedermatratzen „ „ „ 17,— „ „  
Seepradematratten „ „ „ 6,50 „ „  
Bettstellen „ „ „ 12,— „ „  
Gausenmit Bezug „ „ „ 60,— „ „  
Theeschränke „ „ „ 22,— „ „  
Sopha Tisch, polirt „ „ „ 15,— „ „  
Gr. Weiler Spiegel „ „ „ 13,— „ „  
Waschtische „ „ „ 5,— „ „  
u. s. w., u. s. w.  
Complete Zimmereinrichtungen in eleganter Ausführung, stets große Auswahl. Nach auswärts frei.

**Großer Uhren-Ausverkauf!**  
Nur gute Waare mit 3jähr. Garantie  
Silberne Herren- und Damen-Remontoir-Uhren 15—18 Mk.  
Gold. Damen-Uhren 20—35 Mk.  
Regulateure, 14 Tagw. Ia., 8—20 Mk.  
Stand- u. Wanduhren 8—5 Mk.  
Knabenuhren 6—8 Mk.  
Versandt u. außerhalb lt. gegen Nachn.  
Umtausch gerne gestattet. Uhrenketten, große Auswahl, zu Einkaufspreisen. Reparaturen unter einjähriger Garantie. Federn 1,50 Mk., Gläser 50 Pf.  
**Johannes Probst, Hint. der Burg 5-7, Del der gr. Burgstraße am Burghor.**

**Wer gut und billig Mobilien**  
oder  
**Braut-Ausstattungen**  
zu kaufen hat, besuche  
**Carl Meyer's Ausstattungs-Magazin,**  
Lübbeck, Fleischhauerstr. 40/42.  
NB. Liefere nur sehr reell gearbeitete Möbel, auch die einfachsten.  
Empfehle zum Weihnachtsfest  
Cakes, Confect, Ländchenbaum = Tische, Schmuck, Lichthalter, sowie Nüsse, sämtliche Artikel zum Kuchenbacken, besonders den Arbeitern empfohlen, Colonial-Waaren billigst  
**A. Westphal, W. Prillof Nachfgr., Fischergarbe 24, Fischergarbe 24.**

**Puppen**  
in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.  
**Garnirte Hüte**  
zu ganz bedeutend heruntergesetzten Preisen.  
**D. Wagner**  
Nr. 40 Holstenstr. Nr. 40.  
**Passenstr. 9**  
Permanenter Verkauf von **Buckskin-Resten,** sowie von **Herren-Filz-Hüten,** steif und weich von Mk. 1,50 an.  
Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle: Kleiderbürsten, Haarbürsten, Zahn- u. Nagelbürsten, Kinder-Haarbesen und Leinwägen.  
**H. Rose, Birtenmacher, Hühnerstraße 121.**

**Das schönste Weihnachtsgeschenk**  
für Groß und Klein ist bildlich die empfohlen sein. Große Auswahl. Billigste Preise. Weitgehendste Garantie.  
**Folokors Möbelmagazin**  
Marlesgrube 25.  
**Cigarren**  
in hübschen Packungen zu 100, 50 u. 25 Stück, passend zu Weihnachtspäsenten.  
**Wilh. John,**  
Schiffesbuden 5. 6458  
Sein Zenerungs- u. Kartoffelgeschäft im Großen und im Kleinen empfiehlt zu den billigsten Preisen  
**O. Carlson, Gr. Neuan 7.**  
Lebende holsteinische **Karpfen u. Brachsen** empfiehlt **Johs. Dräger jun.,** Krähenstraße 14. Telephon 263.

**Die Butterhandlung zur Krone**  
Markt 3 u. Kohlmarkt 12 offerirt trotz der theuren Butterpreise:  
**Feinste Speisebutter,** das Pfd. 90 Pf. u. 1 Mk.,  
**feinste Tafelbutter,** 1 u. 1,10 Mk.,  
**feinste Meierei- und Hörstbutter,** 1,20 Mk.,  
**Margarine,**  
**feinste Süsrahm,** von 45—80 Pfg. das Pfd.  
**frische Landeier, Speck, Schmalz etc.**  
**Käsesorten:**  
**Schweizerkäse,** vollsaftig, 60, 80 und 100 Pfg. das Pfd.,  
**Holländer,** alt pikant, 60 bis 100 Pfg. das Pfd.,  
**Tilsiter,** a 40, 60, 80 Pfg. das Pfd.  
**Feinste pikante Ritttergutsfahnenkäse** das Stück 30 und 40 Pf.  
und noch andere Käse zu den nur denkbar billigsten Preisen.  
Sämtliche Waaren sende prompt und schnell und berechne Hausbäckern, Conditoren, Hoteliers und Wiederverkäufern billigere Preise.  
Ergebenst **Die Obige.**

Va. fettes Ochsenfleisch, Pfd. 60 Pf.,  
Schweinefleisch, Pfd. 60 Pf.,  
Bratenstücke, Pfd. 65 Pf.,  
geräuch. Schweinefleisch, Pfd. 75 Pf.,  
dicke Rippen zum Füllen, sowie sämtliche Fleisch- und Wurstsorten empfiehlt  
**W. Carstens, Meierstraße 13.**

**Die Butterhandlung zur Krone**  
Markt 3 u. Kohlmarkt 12 offerirt trotz der theuren Butterpreise:  
**Feinste Speisebutter,** das Pfd. 90 Pf. u. 1 Mk.,  
**feinste Tafelbutter,** 1 u. 1,10 Mk.,  
**feinste Meierei- und Hörstbutter,** 1,20 Mk.,  
**Margarine,**  
**feinste Süsrahm,** von 45—80 Pfg. das Pfd.  
**frische Landeier, Speck, Schmalz etc.**  
**Käsesorten:**  
**Schweizerkäse,** vollsaftig, 60, 80 und 100 Pfg. das Pfd.,  
**Holländer,** alt pikant, 60 bis 100 Pfg. das Pfd.,  
**Tilsiter,** a 40, 60, 80 Pfg. das Pfd.  
**Feinste pikante Ritttergutsfahnenkäse** das Stück 30 und 40 Pf.  
und noch andere Käse zu den nur denkbar billigsten Preisen.  
Sämtliche Waaren sende prompt und schnell und berechne Hausbäckern, Conditoren, Hoteliers und Wiederverkäufern billigere Preise.  
Ergebenst **Die Obige.**

**Braune und weiße Mandel-Kuchen**  
und  
**braune Schweizer Kuchen.**  
Die beliebten braunen u. weißen **Pfeffernüsse** empfiehlt  
**W. F. Bannow**  
Langreihe 5, Burghor.  
Niederlage bei **D. W. Teufel,** Fischstraße 32.

**Heiße Knackwurst**  
empfehlen jeden Sonnabend Abend  
**W. Carstens, Meierstraße 13.**

**Reise** passend zu Paletots, Anzügen u. Hosen, hat abzugeben **H. Kolg, Schneider, Bedergrube 78.**  
Empfehle mich zum Einrahmen von Bildern sowie zu allen in meinem Fach vorkommenden Arbeiten.  
**H. Mevns, Glaser, Böttcherstr. 7.**

**Safelnüsse, Wallnüsse und Feigen,**  
Pfund 30 Pfg.  
**Wilh. Koop, Augustenstraße 14.**  
**Prima Leberwurst**  
„ **Brodwurst**  
„ **Grüdwurst**  
„ **Kopffleisch**  
**Prima Flohenschmalz,** garant. rein  
**Prima Sauerfleisch**  
„ **Schwarzsaure**  
**Jeden Sonntag: Frische Suppe** empfiehlt  
**Heinr. Vollert, Mittelstr. 7 a.**

**La. Hamburger Kuchenstropf**  
sämtliche Küchengewürze, Pfefferkörner, Pottasche, Succade, Orangear, Rosen- und Pfeffer-Wasser 6078 in nur feinsten Waare empfiehlt  
**Ludw. Hartwig, Obertrave 8.**

**Getrocknete Rinderdärme,**  
en gros & en detail.  
**Ludw. Hartwig, Obertrave 8.**

**Kleine halber. Schinken**  
**halber. Schweinefleisch**  
**halber. Schweinsköpfe**  
sowie alle Sorten Wurst und Fleisch, frisch und geräuchert, empfiehlt  
**F. Mörok, Kupferschmiedestr. 6-8.**

**Dicke Flohmen,** à Pfd. 70 Pf.  
**ff. Bratenstück,** à = 60 =  
**Prima Kopffleisch,** à = 40 =  
= **Brodwurst,** à Stk. 10 =  
**Freische Leberwurst,** à = 10 =  
sowie die im vorigen Jahre sehr beliebte  
**Kohlwurst,** à Pfd. 60 Pf.,  
empfehlen  
**Heinr. Viereck, Süßstr. 96.**

**Vermischtes.**  
Unserm Collegen **Saggau** zu seinem heutigen Geburtstag ein donnerndes Hoch, hat die ganze Berschlagung wackelt.  
Seine Collegen.

**Von L. C. in Travemünde**  
15 Mk. erhalten.  
**Die Vertrauensperson.**

**Verloren** vom Weiten Lohberg bis zum Stadttheater ein Paket künstliche Blumen. Gegen Belohnung abzugeben **Weiter Lohberg 11.**

**Zugelassen ein großer schwarzer Hund.** Binnen 3 Tagen gegen Injektionskosten abzugeben **Friedenstraße 39, I. Etg.**

**Lausbursche sofort gesucht.**  
Engelstisch 37.

**Verkäufe und Kauf-Gesuche.**  
2 **Zugänger zu verkaufen.**  
Ernststraße 20.

**Zu verkaufen ein ansbauer poltrier Sopha Tisch.** Fleischhauerstr. 48, 2. Etg.  
**1 Chines. Nachtigall,**  
**1 gr. Cardinal u. r. Haube**  
beide mit Bauer, billig zu verkaufen. Zu erfragen gr. Bogengang 6.

**Billig zu verkaufen eine gut gehende goldene Damen-Remontoiruhr, ein neues Nachtschiff.** Schildstraße 1.

**Als passendes Weihnachtsgeschenk zu verkaufen eine einfache Puppenstube mit Möbel, Preis 2 Mark.** Näheres Lichte Querstraße 13.

**Gutes heizbares Logis für 2 junge Leute.** Krähenstraße 12.

**Weihnachts-Ausstellung.**  
**Spielwaaren und Puppen.**  
**Block-, Sport- und Puppenwagen.**  
**Ställe, Läden, Speicher Stuben, Küchen.**  
**Soldaten u. Festungen**  
**Kinderstühle u. Tische.**  
**Roll- u. Schaukelpferde**  
**Turnergeräte.**  
**Bilderbücher und Spiele.**  
**Marmorsteinbaukasten.**  
**Koffer u. Schultaschen.**  
**C. Bliesath Wwe.**  
Sandstr. 9 Sandstr. 9.

# Halt! Marktanzeige. Halt!

Ihnen geehrten Publikum Liebste mache ich hiermit die ergebene Anzeige, dass ich wie im vorigen Jahre, so auch in diesem Jahre mit einer großen Auswahl Filzschuhe und Filzpaustöcke für Herren, Damen und Kinder, mit und ohne Ledersohlen, einreisen werde. Ich führe eine nur durchaus gute und haltbare Waare zu billigen Preisen. Mein Stand ist auf dem Markt, neben dem Rathhause, auch an der großen Fleetschmiede. Ich rechne fleißigen Besuch bitte.  
Nichtungsvoll ergebend.

**O. Burmeister, Rostock.**

Größtes Filzwaaren-Lager Mecklenburgs.

**Ernst Schlaack, Weislinger Allee 6a.**  
Manufactur-, Weiß-, Woll- und Holländischwaaren,  
Herren- und Knaben-Confection.

## Total-Ausverkauf

meines gesammten Waarenlagers zu u. unter Einkaufspreisen.  
**Vortheilhafte Weihnachtseinkäufe**  
zu noch nie dagewesenen Preisen.  
Jeder Versuch wird von der Realität dieses Ausverkaufs überzeugen.

## Bernh. Neumann, Klempner

Nr. 4 Schildstraße Nr. 4, bei der Regidienkirche  
Tischlampen von Mk. 1,80 an bis zu den elegantesten  
Lampeln, Hängelampen und Kronen  
sowie Koch-Apparate und Hausstandssachen.

### Größte Auswahl!

Billigste Preise!

15

Atlas- u. Cachemire-Schürzen  
Thee- und Küchen-Schürzen  
Kinder-Schürzen jeder Art  
Taschentücher v. 5-70 Pfg.  
Halstücher v. 5 Pfg. bis 5 Mk.  
Staub- und Gläfertücher  
Bett-, Schutz- u. Tischdecken  
Teppiche und Bettvorlagen  
Regenschirme, eleg. zu 2-6 Mk.  
Wägen-Paletots und Sackets  
Wägen-Paletots und Regenmäntel

### Umtausch bereitwillig!

Billigste Preise!

15

Damen- u. Kinder-Kopfhüllen  
Sagdwästen v. 2-9,50 Mk.  
Unterzeuge und Unterjacken  
Corsets und Schultertragen  
Strümpfe u. Socken jeder Art  
Unterröde, dauerhaft, v. 60-900 Pfg.  
Damenhemden und -Hosen  
Kinderhemden und -Hosen  
Chemisettes und Cravatten  
Knaben-Paletots und Anzüge  
Herren-Paletots u. Anzüge

15

Obere Regidienstraße.

## Albert Meincke.

Filiale: Beckergrube 36, Ecke Kupferschmiedestraße.

# Gebr. Steder

Hürstraße 95, Ecke der Schlumacherstr.

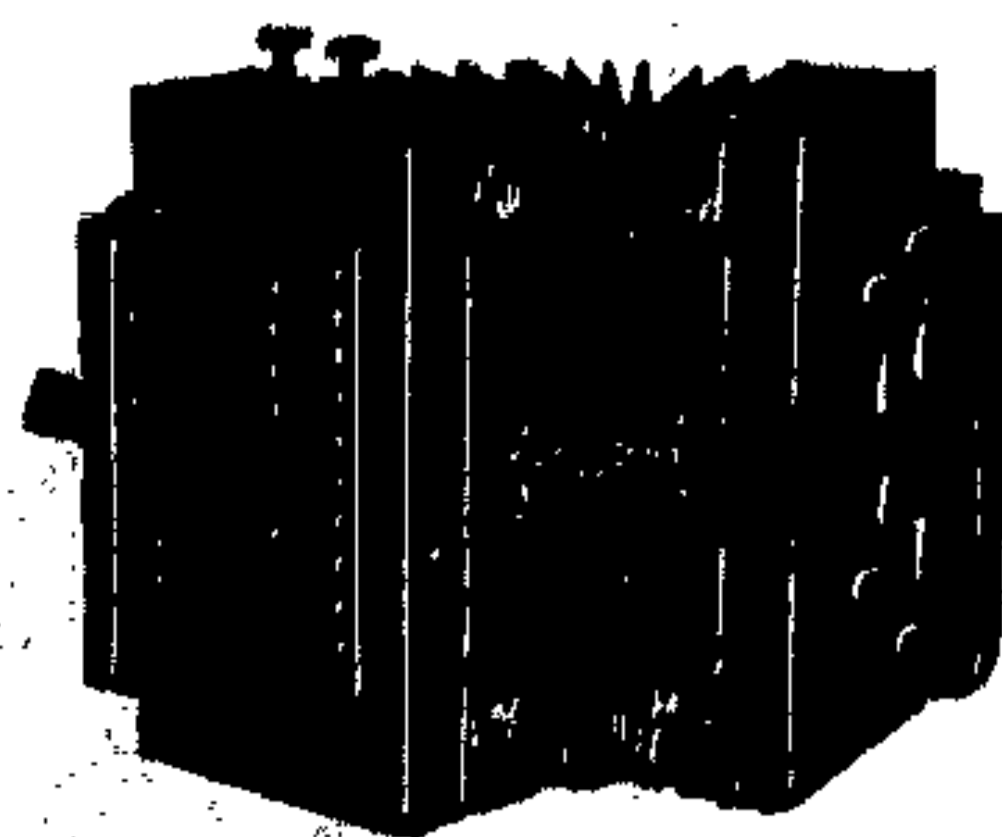
empfehlen als  
**passende Weihnachts-Geschenke**

in reicher Auswahl:

Cafel-Service, Caffer-Service  
Wasch-Service  
**Blumentöpfe**  
Vorrathskannen  
Gewürz- u. Etagären  
Salz- u. Mehlkäse  
Butter- und Käseglocken  
Figuren und Vasen  
Stammseidel u. -Krüge  
Wein-, Bier- u. Punschgläser  
Kuchenteller, Tassen  
u. s. w.

**Petroleumkocher,**  
beste Waare, unter Garantie  
Cokeshelme und Ascheimer  
Ofenvorseher  
Wirthschaftswaagen  
Kohleneisen  
Wand-, Tisch- und Hängelampen  
Emaillewaaren aller Art  
Waschtöpfe  
**Bürstenwaaren**  
Holzwaaren  
u. s. w.

Nur solide Waaren zu anerkannt billigen Preisen.



# Harmonikas

Keine für 1,50 und 2 Mk., für Anfänger 2,50,  
3,50, 4 bis 8 Mk., für Spieler 6, 7, 8, 9, 10  
75 Mk. empfiehlt billigt in großartiger Auswahl

**Aug. Evers,**

Holstenstr. 17. Lübeck. Holstenstr. 17

**W. Schwabroh, Hutmacher, Filsbergergrube 35,**  
empfehlen sein Lager von Seiden- und Filzhüten billigt; unmoderne Hüte werden modernisirt.



Taschenuhren, Regulateuren, Stand- und Wanduhren

unter dreijähriger Garantie,  
Uhrketten in Gold, Silber, Stahl und Nickel

zu sehr billigen Preisen.  
Uhren-Reinigen 1,50 Mk. Federn-Einschwenken 1,50 Mk.

**Th. Köhler, Uhrmacher, Untertrave 70,**  
Ecke der Filsbergergrube.

## Aug. Prösch, Lübeck,

Ecke König- und Mühlenstraße  
empfehlen  
**Wall- und Haselnüsse,**

Pfd. 30 und 40 Pfg.  
Traubrosinen, Krachmandeln,  
Smyrna- u. Malaga-Feigen,  
Mandeln, Succade, Orangat.  
Rosen- und Pfirsich-Wasser,  
Pottasche, Sirschhornsalz, Citronen,  
**sämmtliche Gewürze,**  
ganz und gemahlen, garantirt rein.

**Backpulver,**  
Cremortartari u. Natron,  
Vanillezucker.

**Tannen- baum-** Lichte, Leuchter, Behang,  
Schnee, Diamantine, Lametta  
in großer Auswahl, billigt.

Parfümerien und Seifen,  
Eau de Cologne etc.  
in Cartons und lose.

**Blitz-Broncen,**  
Broncetinctor, Pinsel,  
Beizen und Lacke  
in allen Sorten halte bestens empfohlen.

Wegen Geschäftsveränderung  
**Ausverkauf in:**  
Messernwaaren,  
Löffeln und Gabeln,  
Baro- und Thermometern,  
Operngläsern, Brillen,  
Waffen, Pulver und Blei.  
**20 % Rabatt 20 %**  
**Diedrich Terschau, 24.**  
Lübeck, Breitestraße

## Schulrängel u. -Tasche

in großer Auswahl  
zu billigen Preisen.  
**J. Löfler, Lederwaarenfabrik**  
5 Sandstraße 5.

## Verleins- und Vergnügungs-Anzeigen

## St. Lorenz-Liedertafel

**Weihnachtsfeier**  
am Dienstag den 25. Dezbr. 1894  
im Concerthaus „Flora“.  
Anfang 5 Uhr.  
Einführungen sind gestattet.  
Der Vorstand.

## Stadttheater in Lübeck

Sonabend den 22. Dezember:  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Zu ermäßigten Preisen.  
**Die schöne Melusine**  
Sonntag den 23. Dezember:  
Nachmittags 4 Uhr.  
Zu ermäßigten Preisen.  
**Christbaumbescheerung**  
oder:  
**Der Weihnachtsmann.**  
Genrebild in 1 Akt von Anton Langer.  
Hierauf:

**Max und Moritz**  
Abends 7 Uhr:  
54. Abommern-Vorstellung. 6. Serie: Dampferpreise.  
**Oberon,**  
König der Elfen.  
Romantische Feen-Oper in 3 Aufzügen  
von E. M. v. Weber.  
Rezita — Fr. Schuchardt. Hiron — Fr. Brauer.  
Oberon — Fr. Wehl. Fatime — Fr. W. W.  
Theramin — Fr. Trampen.

# Sozialdemokratischer Verein

## Parteifest

bestehend in Concert, Gesangsvorträgen u. Ball  
am Sonntag den 30. Dezember 1894  
im Lokale des Herrn Dürkop, Dankwartgrube.  
Anfang 5 Uhr Nachmittags. Ende 2 Uhr Morgens  
Karten à 50 Pfg. sind bei den Komitee-Mitgliedern, sowie im Cigarren-Geschäft  
von **C. Wittfoot, Hürstraße 18,** zu haben.  
Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein  
**Das Fest-Comité.**

**Ton-Halle.**  
Schmiedestraße 20.  
Täglich große humoristische Vorstellung und Concert  
der Spezialitäten-Gesellschaft Lange aus Hamburg.  
Anfang Wochentags 6 Uhr. Sonn- und Festtags 4 Uhr. Eintritt 50 Pfg.  
Hochachtungsvoll **A. Lange und C. Stapelfeldt.**  
**Berliner Hof.**  
Während der Domzeit: Täglich Auftreten der  
**Specialitäten-Gesellschaft Cohn aus Hamburg**

## Der neue Schweizerische Strafgesetzbuch-Entwurf.

Mitten im Werke sind sie, die Arbeiterbewegung auf die Folter des Strafgesetzes zu spannen, um den bestgehagten Gegner durch Strafschulparagraphen zu lähmen. Die Gesetzgeber mischen sich, mit den Klüften und Pfaffen politischer Schlauei und durch den kräftigen Schutz der Reiminalstrafe dem Sozialismus Hindernisse in den Weg zu stellen. Diese gequälte Arbeit ist ein grundverfehrtes, die Bedürfnisse unserer Zeit gänzlich mißverstehendes und zugleich nutzloses Beginnen. Wie anders der von Professor Karl Stooß in Bern ausgearbeitete neue Schweizerische Strafgesetzbuchentwurf, der, wie Hugo Heilmann im „Sozialpolitischen Centralblatt“ kürzlich ausführte, in dem kraftvollen, rasstlosen Ringen der unteren Schichten der Bevölkerung, in ihrem Drängen nach oben kein Zeichen des Niederganges sieht, dem eine zielbewusste Staatsgewalt entgegenzuwirken bemüht sein sollte, sondern der ganz im Gegentheil dieses Streben mit wohlwollendem Blicke betrachtet, der Strafen nur mit größter Deconomie und nur da anwendet, wo eine wirkliche Gesellschaftsgefährlichkeit der Handlung vorliegt, d. h. nicht zur Unterdrückung, sondern zum Schutze der Schwachen.

Der Entwurf sucht die Besitzlosen gegen die Besitzenden und die der Bourgeoisie durch die heutige Wirtschaftsordnung verliehene Obmacht zu sichern. Vor Allem auf dem Felde des Arbeitsvertrages, durch den der Unternehmer die Verfügung über die Arbeitskraft und, da diese an die Persönlichkeit des Arbeiters geknüpft ist, damit auch die Verfügung über diese erhält. Ein zusammengehöriges Ganzes bilden zunächst die Artikel 58, 67 und 152. Artikel 58 schafft unter dem Namen der Lebensgefährdung ein zwischen Mord und fahrlässiger Tötung in der Mitte stehendes Delikt: „Wer das Leben eines Menschen vorsätzlich gefährdet, wird, wenn die Gefahr keine gemeine ist, mit Zuchthaus oder Gefängnis von ein bis drei Jahren, und wenn der Tod des Menschen verursacht wurde, mit Zuchthaus oder Gefängnis von zwei bis fünf Jahren bestraft.“ Das Seitenstück hierzu stellt die im Artikel 67 bedrohte Leibes- und Gesundheitsgefährdung dar: „Wer die Gesundheit, ein wichtiges Glied oder ein Sinnesvermögen eines Menschen vorsätzlich gefährdet, wird mit Gefängnis bestraft.“ Den Schlüsselstein des Gebäudes endlich bildet die noch weit härtere Strafbestimmung aus Artikel 152: „Wer das Leben oder die Gesundheit von Menschen vorsätzlich einer gemeinen Gefahr aussetzt, wird mit Zuchthaus bestraft. Handelt der Thäter aus Fahrlässigkeit, so ist die Strafe Gefängnis oder Geldbuße bis zu 30000 Franken.“ Um die Wirksamkeit dieser Vorschriften zu erläutern, sei ein Beispiel angeführt! Jemand läßt einen Arbeiter an einer gefährlichen Maschine ohne die nöthigen Schutzvorrichtungen arbeiten, duldet in Bergwerken ungenügende Ventilation oder schlechte Grubenlampen, er läßt trotz des Vorhandenseins schlagender Wetter die Belegschaft einfahren usw. Erwägt man nun, daß die Frage, ob zufällig ein Schade entstanden ist oder nicht, in diesen Vorschriften gar keine Rolle spielt, daß schon die durch Frivolität herbeigeführte bloße Möglichkeit der Verletzung

genügt, um die sehr harten Strafen aus den oben genannten Paragraphen zu verwirklichen, so wird man zugeben müssen, daß der Arbeiterchutz, wie ihn der Schweizerische Entwurf statuiert, ein so wirksamer ist, wie dies unter den gegebenen Verhältnissen nur irgend anging. Das, was von den Vertretern der Arbeitersache längst mit Thatsache gefordert, von den Gegnern aber stets als unerhörte Zumuthung zurückgewiesen worden ist, hat bei Stooß, wie etwas Selbstverständliches, einen klaren, ungewöhnlichen gesetzlichen Niederschlag erfahren.

Der Frauen- und Kinderschutz wird von dem Schweizerischen Entwurf gleichfalls sorgsam beachtet. Artikel 65 lautet: „Wer die körperlichen oder die geistigen Kräfte einer minderjährigen oder einer Frauensperson, die ihm als Arbeiter, Lehrling, Diensthote, Bögling oder Pflögling unterstellt ist, aus Eigennutz, Selbstsucht oder Bosheit bedarf überanstrengt, daß ihre Gesundheit dadurch Schaden leidet oder ernstlich gefährdet ist, wird mit Gefängnis oder Geldstrafe bis zu 30000 Franken bestraft. Wird die Gesundheit der Person zerstört, und konnte der Schuldige dies voraussehen, so ist die Strafe Zuchthaus bis zu fünf Jahren. Ist die Ueberanstrengung durch frevelhafte Gleichgültigkeit verschuldet, so ist auf Geldstrafe bis zu 5000 Franken zu erkennen.“ Der Zweck dieser Vorschrift ist, die vor Ueberanstrengung zu schützen, die am häufigsten als Opfer der Arbeit gesundheitlich Schaden nehmen. Nun giebt es aber auch Uebermaß von Anstrengung und Entbehrung, das lange Zeit auf die Gesundheit äußerlich keinen nachtheiligen Einfluß zu haben scheint, dennoch aber die Kräfte mindert und die Lebensdauer verkürzt. Auf diesen scharfen Gegensatz der Verletzung von Gesundheit und von Arbeitskraft hat Anton Meuser schon in seiner Besprechung des deutschen Entwurfes eines bürgerlichen Gesetzbuchs hingewiesen, woraus für den Schweizerischen Entwurf die Pflicht erwächst, neben der Gesundheit auch die Arbeitskraft gegen unerlaubte Handlungen der Unternehmer zu schützen. Geschieht dies nicht, so bleibt das unentbehrlichste Gut der besitzlosen Volksklasse unvertheibigt.

Trotz alledem ist der Schweizerische Entwurf ein sozialpolitisches Ideal, vergleicht man ihn mit dem gesetzgeberischen Bestande der reichsdeutschen Gesetzgebung. Die Freiheit plagt sich mit „Umsturz“-Gesetzentwürfen, die der Arbeiterklasse die Lebensluft rauben und die Ruhe des Friedhofs auf der Walfahrt der sozialen Bewegung wölken. Wirtschaftlich und politisch wuchert bei uns die gemeinschädliche Reaktion und treibt die Klüthen der Zwangsgeetze, wie das sich ziemt im Reiche der Gottesfurcht und frommen Sitte.

## Soziales und Partei-Leben.

Au die Bäcker Deutschlands! Kollegen! In sehr eingehender Weise wurden vom 14. bis 20. Februar d. J. Vertreter der Meister wie Gesellen über die Durchführbarkeit des Zwölfstundentages in unserem Gewerbe verhandelt. Für alle Einwände, welche die Meister erhoben, hatten die Vertreter der Gesellen stichhaltige Gegengründe, so daß die Behauptungen der Meister vor der Reichskommission auf einen sehr unfruchtbaren Boden fielen.

Die Reichskommission legte sodann ihre Ermittlungen in einem Gesetzentwurf nebst Begründung dem Bundes-

gerade dorthin, wo die Strahlen der Sonne ihr Spiel trieben. Neckisch hüpften diese lustigen Gefellen vom Tische auf den Handrücken, betrachteten neugierig die dort deutlich sichtbaren, dick aufsteigenden, bläulichen Athern, schlichen sich vorsichtig über Ellbogen und Schulter hinauf und der verwegenste von ihnen sprang mit einem Male sogar in das Auge des Lesenden.

Dieser blinzelte, fuhr mit der linken Hand über das Gesicht und jetzt kam volles Leben in die ganze Gestalt. Es war ein hochgewachsener, sehr breitschultriger Mann, welcher sich energisch in die Höhe richtete und zum Fenster trat.

„Ein Rouleau? Keine Ahnung! Vielleicht wird es im Spätherbste dem Lebrecht wohl endlich einfallen, dafür zu sorgen. Da soll denn doch —“

Ein Klopfen an der Thür unterbrach ihn in seinem Monolog. Zum Unglück für den Schuldigen führte ihn sein Schicksal in den Nachen des Löwen. Der Kontordienner Lebrecht, ein weißköpfiger, gutmüthig dreinblickender Mann trat in das Zimmer und hörte den Herzenserguß seines Chefs mit einem stoischen Gleichmuth an, der dem alten Römer Cato keine Schade gemacht hätte. Was für einen im Kriegsdienste ergrauten Veteranen der Schlachtdonner, das war für ihn das Unwetter, welches sich in diesem Augenblicke über seinem Haupte entlud.

„Werde umgehend dafür sorgen,“ murmelte endlich der Wackere mitten in das Wortgebrause hinein, faßte mit der Hand hinter den feuerfesten Geldschrank und zog das verhängnißvolle Möbel hervor. Mit Hilfe einer Trittleiter brachte er dasselbe binnen einer Minute gehörigen Ortes an. Dann trat er an die Thür zurück und sagte in der Stellung eines dienstthuenden Offiziers:

rath vor, der am 7. August d. J. im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wurde. Obwohl dieser Gesetzentwurf auch noch viele Mängel aufweist, indem er nur eine tägliche ununterbrochene Ruhezeit von 8 Stunden (Sonntag 16 Stunden) festgelegt wissen will, so bedeutet er für uns immerhin einen kleinen Anfang zur Besserung und Jeder hoffte, daß diese Vorschriften zum neuen Jahr in Kraft treten würden. Welt geküßt. — Durch den mehrfachen Ministerwechsel ist die Ausführung des Gesetzes wieder in nebelhafte Ferne gerückt! Kollegen! Wollt Ihr diese Verschleppung ruhig weiter mit ansehen? Wollt Ihr auf den Magimalarbeitstag warten bis auf den Nimmerleinstag? Eure Offenbacher, Hamburger und Berliner Kollegen wollen sich nicht länger hingehen lassen. In letzterer Stadt waren Eure Brüder am 4. Dezember versammelt und beschlossen nach eingehender Debatte, 1) dafür zu sorgen, daß der deutsche Reichskanzler im Reichstag von den Arbeiter-Abgeordneten gefragt wird, was er in der Bäckerangelegenheit zu thun gedenkt? 2) an Euch, Kollegen, in ganz Deutschland, eine Aufforderung ergehen zu lassen, damit Ihr Euch endlich zusammenschaut und Euch mit uns verbindet, Euer Recht selbst fordert.

Um das Einverständnis der deutschen Kollegen zu ermöglichen und uns über das wie und wenn des gemeinamen Vorgehens zu verständigen, fordern Euch Eure Berliner Brüder auf, überall öffentliche Bäckerversammlungen zu berufen, um diese Zeiten zu besprechen und einen Eurer Kollegen, der Herz und Verstand hat, als Euren Vertreter zu wählen, welcher an dem am 20. und 21. Februar 1895 in Berlin, in Buskes Salon, Grenadierstraße 33, Morgens 9 Uhr, beginnenden Deutschen Bäckertag theilnimmt. Kollegen! Auf zum gemeinsamen Kampf! Auf nach Berlin, zum Deutschen Bäckertag, damit Euch endlich Euer Recht werde!

Mit brüderlichem Gruß  
Die Agitationskommission der Bäcker  
J. A.: Karl Schmidt,  
Berlin N., Antonstraße 25, vorn, 4 Treppen.

NB. Alle Anfragen in dieser Sache, sowie Anmeldungen zum Bäckertag und Bestellung von Logis, sowie Empfang auf den Bahnhöfen, wolle man gefälligst an diese Adresse richten.

Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.  
Zur Beachtung der örtlichen Kartelle.

Da wir in vielen größeren Städten noch keine Verbindung mit unseren Kollegen haben, so nehmen wir die Vermittelung der Genossen in Anspruch und erwarten, daß die übermittelten Aufrufe noch vor den Festtagen in die Hände unserer Kollegen gelangen. Noch angenehmer wäre es, wenn die Kartelle gleich die Einberufung der öffentlichen Bäckerversammlungen in die Wege leiten würden.

Speier. Bei der Wahl der Arbeitnehmer zu dem neu errichteten Gewerbergericht siegten die Sozialdemokraten mit großer Mehrheit.

Vom Güstrower Streik her sind noch 17 Holzarbeiter und 45 Metallarbeiter mit zusammen 94 Kindern zu unterstützen. Zugang ist fernzuhalten.

Dortmund. Sämtliche Casinos (15) sind behördlich geschlossen worden. Ueber die Gründe verlautet noch nichts. Diese Casinos sind Genossenschaften zur billigeren Beschaffung von Getränken.

„Ein junger Mann wünscht den Herrn M. A. Kreuzberger zu sprechen.“

„Und das sagst Du erst jetzt?“

„Alles zu seiner Zeit, Herr.“

„Wie heißt der junge Mann?“

„Paul Kopfbach.“

„Laß ihn eintreten.“

Der Hausknecht verschwand und gleich darauf öffnete sich die Thür. Der Eintretende blieb bescheiden am Eingange stehen.

„Mein Name ist...“

„Ich weiß den Namen,“ unterbrach ihn der Kaufmann einfüßig. Dabei ließ er sein durchdringendes Auge prüfend auf den blaffen Jüngling ruhen, welcher vor diesem Blicke die Augen zu Boden senkte. Es wahrte dann eine ziemliche Weile, ehe Kreuzberger mit der Prüfung zu Ende war, deren Ergebnis, sei es nun günstig oder ungünstig ausgefallen, sich durch nichts in seinen Mienen zu erkennen gab. Der junge Fremdling stand wie auf glühenden Kohlen, er fühlte die Blicke, wenngleich er sie nicht sah, und der Schweiß begann ihm auszubrechen.

„Ich bin hergekommen,“ stammelte er endlich, in dem Glauben, daß es an ihm sei, das Gespräch einzuleiten. „Sie hatten die Freundlichkeit —“

„Ich weiß, was Sie hergeführt hat. Es bedarf der Worte nicht. Von morgen ab sind Sie unter mein Kontorpersonal aufgenommen.“

„Sie sind zu gütig, Herr Kreuzberger.“

Der Jüngling richtete seine schwarzen Augen mit dankbarem Ausdruck auf seinen neuen Patronen und holte zu gleicher Zeit aus tiefster Brust Athem wie ein Mensch, dem eine Pentelast von seinen Schultern genommen

## Treu wie Gold.

Novelle von Brutus.

(Nachdruck verboten.)

1.

Der Kaufmann Max August Kreuzberger saß in seinem Privatkontor. Die Nachmittagssonne lugte neugierig in das schlicht möblirte Gemach und malte helle Punkte und Ringeln auf die Blätter des umfangreichen Buches, über welchem er brütete. Draußen lag ein lachender Frühling auf Feld und Flur, auf Busch und Wald; auch der wohlgepflegte, parkartige Garten, in den das einzige Fenster des Gemachs den Einblick verstatete, prangte im Frühlingschmuck. Auf den Beeten blühten Primeln und Veilchen neben Crocus und Schlüsselblumen, in dem jungen Grün des Buschwerks flöteten die heimgekehrten Sänger, ihre Nester wiederherstellend, welche Schnee und Winterregen in Unordnung gebracht; aus dem Wäldchen hinter der Gartenmauer lönte der melodische Sang einer Amsel herüber.

Der ernste Mann mit den eisernen Gesichtszügen und dem Anflug von Grauhaar kümmerte sich nicht um den Frühling. Seine großen, braunen Augen, über welche buschige Brauen herabhingen, die dem Gesichte etwas Düsteres verliehen, waren unbeweglich auf die Zahlen gerichtet, die unter und neben einander standen, wie Landsknechte, die der Blick des Feldobersten in Reihen gebannt hält. Man hätte die Gestalt mögen für eine Bronzestatue halten, wenn nicht hin und wieder die große rauharige Rechte diese Illusion gestört hätte. Sie fuhr in bestimmten Zwischenräumen langsam am Rande des Buches empor und schlug ein Blatt um. Dann sank sie wieder schwer auf die Tischplatte zurück und

Wegen „Verurteilung“ wurde am Mittwoch vom Berliner Landgericht II der Redakteur des Organs der Porzellanarbeiter, der „Ameise“, zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt, weil er anlässlich eines Streiks die Namen von Arbeitern, welche an Stelle der Streikenden in die betreffende Fabrik eingetreten waren, als Streikbrecher veröffentlicht hatte.

## Aus Nah und Fern.

Verden. Ein Deutscher vor Gericht. Die „Nordb. Volkst.“ bringt folgenden Bericht über eine hier stattgehabte Verhandlung vor der Strafkammer, die wieder ein Mal ein helles Licht auf die „Handhabung der Disziplinargewalt“ durch die Schiffsoffiziere wirft. Angeklagt waren der Obersteuermann Pundt aus Geestemünde und der Offizier der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Gansa“, Rose aus Bremen. Dieselben sind am 22. Oktober d. J. vom Schöffengericht Geestemünde schuldig befunden, im Jahre 1893, als sie sich Beide als Steuerleute auf dem Schiffe „Bertha Müllers“ auf einer Fahrt von Geestemünde über Penang nach Vassien befanden, auf der Hinfahrt bis Penang den Kajütenjungen Friedrich Clausen, welcher 17 Jahre alt, in Delmenhorst geboren und sich jetzt bei seiner in Woltmershausen bei Bremen wohnenden Mutter aufhaltend, körperlich mißhandelt zu haben. Das Gericht hatte jedoch angenommen, daß Pundt nicht so stark wie Rose gesündigt habe und hatte Ersteren darum zu 6 Monaten 14 Tagen Gefängnis, Letzteren zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urtheil hatten beide Angeklagte Berufung eingelegt und erschienen Beide vor hiesiger Strafkammer. Pundt erklärte, daß er auf dem ersten Theil der Reise bis Penang den Kajütenjungen Clausen nicht mit einem dicken Tau, in dem sich Knoten befunden, geschlagen habe. Er habe demselben, da er nicht folgsam, schmierig und frech gewesen, verschiedene Ohrfeigen gegeben. Er habe demselben nicht in Gemeinschaft mit Rose in der Zimmerwerkstätte den Mund aufgebrochen und denselben in den Mund gespuckt, auch ihn nicht in der Kajüte allein in grober Weise mißhandelt. Rose bekundet, daß, trotzdem er Clausen alles Nöthige gezeigt, dieser seine Befehle nicht ausgeführt, derselbe sei faul, frech und schmierig gewesen. Er habe demselben darum öfters Maulschellen, auch einige Schläge mit einem ganz dünnen Tauende, welches er zufällig in der Hand gehabt, gegeben, doch nicht mit einem dicken Tau, und zwar in Rücksicht darauf, daß die Befahrung in den Tropen nur dünn angezogen sei. Er habe demselben nicht in den Mund gespuckt und auch nicht mit dem Kopf gegen die Wand gestoßen. Der Junge habe so wenig auf Reinheit gehalten, daß ihre Gylöffel häufig mit Grünspan behaftet gewesen wären; sie hätten Viehweh von dem Essen erhalten und solches dem Kapitän angezeigt, denn sie hätten sich nicht mehr mit dem Jungen reizen wollen. Seiner Ueberzeugung nach hätte der Zimmermann des Schiffes den Jungen gegen sie aufgestachelt. Als Zeuge wird der Kajütenjunge Clausen vernommen. Derselbe erklärte: Rose habe ihn mit einem Tauende, welches mit Knoten versehen war, geschlagen. Ueberhaupt hätte derselbe ihn geschlagen, wo er ihn hätte reizen können. In Penang sei er seiner Meinung nach recht ordentlich geschlagen worden, weil er den Kapitän gesagt, daß die Steuerleute dessen Bier ausgetrunken. „Er rief mich, um die leeren Flaschen wegzubringen und bei dieser Gelegenheit habe ich ordentlich Hiebe erhalten, so daß Rücken und Kopf bluteten. Ich habe mich ausgezogen und den Matrosen meinen Körper gezeigt. In der Pantry haben mich beide Steuerleute, ohne daß ich einen Grund dafür wußte, mit dem Kopf an die Wand gestoßen und geschlagen; ich hatte davon Weulen am Kopfe!“ In der Zimmerwerkstätte hätten Beide ihn, als die Messer und Gabel nicht rein gewesen wären, auf die Hobelbank gelegt, man hätte

Sogar seine geknickte Gestalt schien sich ein wenig aufzu richten.

„Ich hoffe, Sie werden sich bemühen, den Ihnen angewiesenen Platz auszufüllen. An Unterweisung soll es Ihnen nicht mangeln, es liegt also an Ihnen, dieselbe zu benutzen. Sie werden sich in die neue Stellung, die ich Ihnen zugedacht, erst hineinarbeiten müssen, was Ihnen jedoch bei gutem Willen nicht schwer fallen wird. Andernfalls —“

„Ich danke Ihnen, Herr Kreuzberger, und werde mich bemühen, das in mich gesetzte Vertrauen —“

„Ich sehe in Sie kein Vertrauen,“ unterbrach ihn der Andere scharf. „Was sollte mich dazu bewegen?“

Wieder senkte der Fremde die Blicke und eine Purpurröthe färbte seine Wangen. Vielleicht empfand Kreuzberger doch etwas wie Mitleid, denn seine Stimme wurde um eine Nuance milder, als er fortfuhr: „Aber Sie können sich mein Vertrauen erwerben. Ich wünsche und hoffe, daß Sie es erwerben. Sofern Sie zu meiner Zufriedenheit arbeiten werden, wird es Ihnen an einer dauernden Stellung und einem auskömmlichen Salär nicht fehlen. Vorläufig jedoch werden Sie eine Probezeit durchzumachen haben. Für ihre Bedürfnisse werde ich einstweilen Sorge tragen. Wie steht es mit Ihrer Garderobe? . . . Nun, ich kann es mir denken. Es wird darum nöthig sein, daß Sie sich neue equipiren und ich werde eine dahingehende Anordnung treffen. Haben Sie Gepäck mit sich?“

„Einen Handkoffer. Ich habe denselben im „Weißen Kopf“ zurückgelassen, wo ich einstweilen Wohnung genommen.“

„Sie werden von heute ab in meinem Hause wohnen.“

ihm mit einer Felleiden Mund aufgebrochen und Pundt habe ihm dann in den Mund gespuckt. Pundt und Rose bestritten, solches gethan zu haben. Rose räumt ein, dem Jungen in der Pantry mehrere Ohrfeigen gegeben zu haben und dabei könne derselbe, weil der Raum dort beschränkt sei, wohl einen Stoß an den Kopf erhalten haben. Clausen hält den Aussagen der Angeklagten gegenüber sein Zeugniß aufrecht. Als er die Behandlung, welche ihm von den Steuerleuten geworden, dem Kapitän gesagt, sei es besser geworden. Sodann wird noch die beidete Aussage des Matrosen Schröder verlesen und wir hören aus derselben, daß Clausen auf der Reise von Cardiff bis Penang täglich blaue und gelbe Flecken gehabt hätte. In Penang habe er denselben in der Kajüte schreien hören. Auf Befragen habe Clausen gesagt, daß Rose ihn gehauen hätte. Clausen sei klein und schwächlich, aber stets willig gewesen. Der Segelmacher Erikson sagt ganz dasselbe in seiner vor dem Amtsgericht in Geestemünde eidl. gethanen Aussage aus. Als die Sache dem Kapitän gemeldet, habe er die Behandlung den Steuerleuten verboten, jedoch hinzugefügt, daß er als Junge auch Prügel erhalten hätte. Sodann ergreift Rechtsanwält Dr. Otto Müller das Wort und sucht aus verschiedenen Gründen dem Gerichte klar zu legen, daß das Schöffengericht in Geestemünde die Strafe zu hoch bemessen. Nach seiner Auffassung der Sache sei Rose wohl zu einer geringen Gefängnißstrafe zu verurtheilen, Pundt dagegen freizusprechen, ev. mit einer Geldstrafe zu belegen. Staatsanwalt v. Benzou ist der Ansicht, daß die Strafe vielleicht zu hoch bemessen sei; jedoch dürfe dieselbe auch nicht zu niedrig ausfallen, denn der Junge sei unausgesetzt mißhandelt worden. Das Gericht ist zu der Festsetzung des Urtheils 20 Minuten im Beratungräume anwesend. Es hat beide Angeklagten der Körperverletzung schuldig befunden und Pundt zu 2 Monaten 3 Wochen, Rose zu 3 Monaten 1 Woche Gefängnis verurteilt. Der Verteidiger bittet um Aufhebung des Haftbefehls, da Kaution gestellt worden sei. Dieses Ersuchen wird vom Gerichtshofe abgelehnt und der Haftbefehl bleibt zu Recht bestehen.

Altona. Einer traurigen Weihnachtszeit sehen 85 Arbeiter entgegen, welche in der Margarine-Fabrik von Mohr in Ottensen beschäftigt waren und Sonnabend angeblich wegen Arbeitsmangel entlassen wurden. Unter den Entlassenen befindet sich eine ganze Anzahl alter Arbeiter, deren Arbeitskraft die Mohr'sche Margarine-Fabrik bereits jahrelang gegen einen nur bescheiden zu nennenden Lohn benutzte hat.

Berlin. Das dem Reichstags- und Landtags-Abgeordneten, Freiherrn von Hammerstein, Chefredakteur der „Kreuzzeitung“, gehörende Grundstück Zimmerstraße 92/93 kommt am 15. Februar 1895 am Amtsgericht I im Wege der Zwangsversteigerung zur Versteigerung. Das Grundstück ist mit 18900 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Freiherr von Hammerstein ist der frühere Besitzer des Rittergutes Schwadow in Hinterpommern und wurde als solcher eines von den ersten Opfern der „Noth der Landwirthschaft.“

Die „nach Bildung und Besitz Maßgebenden“ unter sich! Dieser Tage ist der Redakteur eines Berliner Börsenblattes, des Börsen-Couriers, von den wüthenden Börsianer geprügel worden. Er hatte einen kritischen Aufsatz über die Fondsbörse aus der Feder eines Maklers veröffentlicht. Die Maktabier des Kurzettels sind bewährte Komödies, und der „Börsen-Courier“, der sonst ihr Leibblatt ist als Organ der Többer und der Halbwelt, hat nun einmal die handfeste Härlichkeit der „Prinzessin Rumpitz,“ wie der Berliner Volksmund die Börse nennt, an sich selbst erfahren.

Freisprechung im Wiederaufnahmeverfahren. In Braunsberg ist, wie wir der „Berl. Presse“ entnehmen,

Es ist allerdings sonst nicht Brauch hierorts, daß das Comptoirpersonal im Hause des Prinzipals Kost und Wohnung hat — mit Ihnen mache ich eine Ausnahme. Aus verschiedenen Gründen . . . und auch weil Sie ein . . . Verwandter von mir sind. Ein entfernter Verwandter allerdings,“ fügte er hinzu, als er den erstaunten Blick des Jünglings bemerkte, der von der neuen Verwandtschaft sehr überrascht schien. . . Konvenirt Ihnen dieses alles, so ist das Engagement abgemacht.“

„Ich bin Ihnen von Herzen dankbar, Herr Kreuzberger und . . .“

„Noch eins . . . Ich bin über Ihre Verhältnisse, Ihr Vorleben, Ihre ganze Vergangenheit genau unterrichtet. Ist Ihnen das bekannt?“

Ein Nicken erfolgte.

„Sofern es zu Ihrer Beruhigung dienen kann, will ich Ihnen die Erklärung abgeben, daß außer mir hierorts Niemand einen Einblick in dieselbe gethan hat und daß meine Wissenschaft mit mir begraben werden soll. Es wird gut sein, wenn Sie mit der Vergangenheit abschließen und von heute ab ein neues Leben beginnen. Wie alt sind Sie?“

„Zwanzig Jahre.“

„Erst zwanzig Jahre?“ Der Chef schüttelte den Kopf, als ob er die Jugend seines neuen Untergebenen für ein großes Unglück halte. „Sie sind also noch jung,“ fuhr er fort, „und ein langes Leben liegt vor Ihnen. Suchen Sie darum zu vergessen, was vorüber ist und richten Sie den Blick mit Muth und Gottvertrauen in die Zukunft. Ein ernster Wille überwindet Vieles und ein pflichtgetreues Wirken ersetzt Manches . . . wenn auch nicht Alles,“ fügte er ernst hinzu. „Wollen Sie das?“

die früher zum Tode verurtheilte Arbeiterfrau Elisabeth Kleebeck aus Reichswalde im Wiederaufnahme-Verfahren freigesprochen. Die Todesstrafe wurde im vorigen Jahre verhängt. Die Angeklagte hatte gestanden, ihr eheliches Kind gleich nach der Geburt in einem Eimer Wasser ertränkt zu haben; die Leiche hat dann in dem Eimer 10 Wochen unter dem Bett gestanden. Dem Verteidiger, Rechtsanwält Kleebeck, gelang es, das Wiederaufnahmeverfahren durchzusetzen mit der Begründung, die Angeklagte sei unzurechnungsfähig. Die gestrige Verhandlung ergab, daß die Angeklagte in solchem Zustande zu ihrem Schanden unzutreffende Geständnisse gemacht hat, deshalb erfolgte die Freisprechung.

Eine Petrolbombe. Aus Eifersucht suchte sich dieser Tage ein Dienstmädchen in dem Dorfe M. im Kreise Fischhausen ihrer Nevalin zu entledigen. Beide dienten bei demselben Gutbesitzer. Als die bevorzugte Schöne Abends mit ihrem Anbeter im Hausflur stand, stürzte die Eifersüchtige plötzlich aus einem Versteck hervor, überschüttete ihre Feindin aus einer Schüssel mit Petroleum und warf dann blüchelnell auf dieselbe ein brennendes Streichhölzchen. Im Augenblick stand die Kernste in hellen Flammen und bis ihr nun die Kleider vom Leibe gerissen wurden, hatte sie so arge Brandwunden im Gesicht und an den Händen erhalten, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Altentäterin machte zwar einen Fluchtversuch, wurde aber alsbald verhaftet.

## Litterarisches.

Weyers Konversations-Lexikon. Band VII. Ausgestattet mit den vielen Vorzügen, die dem „Großen Meyer“ ein für allemal die führende Stellung auf dem Gebiete der encyclopädischen Litteratur zuerkennen, liegt der soeben erschienene lebende Band der fünften Auflage vor uns. Welch eine Fülle des Belehrenden aus allen Wissensgebieten blüht nicht allein dieser Band. Da finden wir, um nur einiges herauszugreifen, die werthvollen geographisch-geschichtlichen Artikel: „Griechenland“ (Alt- und Neu-), „Großbritannien“ mit den neuesten statistischen Angaben und „Ordnung“, der bis auf die neuesten Forschungsergebnisse ausgebeutet ist. Aus der Litteraturgeschichte verdient vor Allem der Artikel „Goethe“ hervorgehoben zu werden, ein biographisches Meisterstück, mit reichhaltiger Uebersicht der Goethelitteratur; von besonderem Werth ist ferner der nach den neuesten Quellen bearbeitete Aufsatz über Griechische Litteratur. Eine Reihe rechts- und staatswissenschaftlicher Abhandlungen von aktuellem Interesse und muster-gültiger Bearbeitung wie: „Gewerblich-Gesellschaften“ (mit vielen statistischen Angaben) — „Gewerbe-gesetzgebung“ — „Gewerkschaften“ — „Gefängniswesen“, letztere aus der Feder eines hervorragenden Kriminalisten, fernzeichnen hauptsächlich den gegenwärtigen Band. In letzterem war auch die neue Handhabung der öffentlichen Gesundheitspflege und der Gewerbehygiene in dem Maßstab einer gemeinverständlichen Darstellung ihren Platz gefunden. Auf durchaus modernem Standpunkt stehen die physiologischen Arbeiten über das Gehirn (mit neuen Abbildungen) — das Gehör, wie über den Geruch und das Gesicht. Das Gebiet der Naturwissenschaften ist hervorragend vertreten durch die äußerst zeitgemäße Abhandlung über die Gletscher, mit Abbildungen der interessantesten Gletscherphänomene und einer prachtvollen Karte einiger berühmter Gletscher in verschiedenen Ländern. Größere geologische Aufsätze von allgemeinem Interesse sämtlich in großartiger Weise illustriert, begegnen wir sonst noch unter den Stichwörtern: „Gang“ (mit einer Farbendrucktafel der Erzlagestätten) — „Gebirgsbildung“ (mit Tafel) — „Gesteine“ (mit farbiger Wiedergabe mikroskopischer Dünnschliffe). Erwähnt seien schließlich noch die der Bedeutung der technologischen und verwandten Wissenschaften für die Gegenwart entsprechend angepaßten Artikel über Gase — Gewebe (mit Abbildungen) — Gold — der orientierende Ueberblick über die graphischen Künste — Getreide (Wan, Produktion, Preise).

Die Illustrationsbeilagen, unter denen sich auch diesmal die technologischen durch Hervorhebung und zweckmäßige Ausföhrung hervorthun, weisen größtentheils neue Abbildungen auf und sind, neben ca. 300 Textillustrationen, durch eine aufsehnliche Reihe neuer Tafeln vermehrt worden, die den vorliegenden Band deshalb besonders interessant machen. Außer den bereits genannten Abbildungen verdienen ihrer prachtvollen Ausführung wegen die Tafeln in Farbendruck: „Sinterterrasse des Mammutgebers im Yellowstone-Park“ — „Gispflanzen“ — „Maschinenfabrik“ sowie die Schwarzdrucktafeln: „Gartenkunst“ (Entwicklung der Gartenstile) — „Gehirn“ und die Tafel kunsthistorisch interessanter Grabmäler“ anerkennende Erwähnung.

„Ja, ich will!“  
„So geben Sie mir Ihre rechte Hand darauf . . . So . . . Nun nehmen Sie Platz in jenem Stuhl und erzählen mir von Ihren Eltern, die ich vor Jahren gut gekannt habe.“

Nach und nach streifte Paul die Berlegenheit ab und erzählte. Er vergaß allgemach die vorhergehende Unterredung und sah in seinem Zuhörer nicht mehr den strengen Prinzipal, sondern den Freund seiner verstorbenen Eltern. Das Herz wurde ihm weit bei der Erinnerung an seine fröhlichen Kindertage, die wie ein schöner Traum weit hinter ihm lagen. Kreuzberger hatte sich in den Sessel zurückgelehnt und lauschte aufmerksam dem naiven Geklapper. Nur hin und wieder warf er eine Frage dazwischen, wenn der Strom der Rede in's Stocken gerathen wollte.

Es mochte eine halbe Stunde vergangen sein, da zog der Zuhörnde seine Uhr und erhob sich vom Sitze.

„Und die Eltern waren glücklich?“ fragte er.

„So viel ich glaube, sehr glücklich.“

„Das ist mir angenehm zu hören . . . Und nun kommen Sie mit mir!“

Die Beiden verließen das Zimmer und durchschritten einen langen Gang, welcher auf einen Hof ausmündete, in dem die Hausknechte gerade einen Frachtwagen mit Fässern, Kisten und Ballen beluden. Paul betrachtete mit Interesse den hochgethürmten Wagen, während der Prinzipal mit den Knechten ein paar Worte wechselte. Dann traten sie durch die Glasschür in's Comptoir hinein. Sogleich verstummte das Gemurmel und ein halbes Duzend Federn flog eifertig über das Papier.

(Fortsetzung folgt.)